

Schwarzwald-Wacht

Preis: Die einblaßige Millimeterzelle 7 Rof.,
Zertheil-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengen-
abnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigens-
annahme vormittags 7.30 Uhr für fernmündlich aufzugebene
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllung-
ort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 18
Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50
einschl. 18 Rof. Postgebühren zusätzlich 36 Rof. Beleglohn.
Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 20. März 1941

Nr. 67

Gewaltige Wirkung des deutschen Großangriffs

Hull vernichtend getroffen!

Riesenbrände und heftige Explosionen in Englands größtem Kohlen- und Fischereihafen - Hunderte von Flugzeugen im Nachtangriff eingesetzt - Keine eigenen Verluste

Berlin, 20. März. Der in der Nacht zum 19. März durchgeführte Angriff auf Hull, der bereits im gestrigen C.A.W.-Bericht kurz gemeldet wurde, hat größte Schäden in den kriegswichtigen Anlagen der Stadt herbeigeführt. Drei Großbrände wurden im Nordosten der Stadt beobachtet. Heftige Explosionen mit nachfolgenden Bränden entstanden ferner in Dock- und Lagerhäusern des Hafengebietes. Rauch um sich greifende Feuer mit starker Rauchentwicklung lassen darauf schließen, daß bei den Angriffen einige der großen Dampfkessel und Getreidespeicher Bombentreffern erlitten. Von diesem mit einigen hundert Flugzeugen in vollem Einsatz durchgeführten Angriff, der über fünf Stunden andauerte, kehrten alle Flugzeuge zu ihren Heimatbasen zurück.

Der Großangriff auf Hull schildert Kriegsberichterstatter Erwin Kirchhof: „Hull ist eines der dreizehn Vöcher der Welt, aber mit seinem reichen, modernen Umschlaghafen das Tor Englands. Diese mächtige Handelsstadt mit ihren Schiffswerften, Trockendocks, Kohlenpiers und Verarbeitungsanlagen, mit ihren Holzlagern, Mühlen und feiner Fischereiflotte ist größer im Handelsverkehr als Edinburgh und noch wichtiger als Newcastle. Die Hälfte von dem, was aus den mit Industrie- und Nahrungsmitteln gepackten Midlands kommt, wird durch diesen Hafen geschleppt. Was Liverpool für den Westen ist, ist Hull für den Osten Englands.“

In diese Worte eines deutschen Seemanns mußte ich denken, als der Befehl zum Angriff kam und bekannt wurde, in welcher Stärke und mit welcher Wucht auch heute Nacht wieder eine der empfindlichsten Lebensadern des Feindes angegriffen werden sollte.

„Alles was Propeller hat, fliegt heute Nacht nach Hull!“ sagte der Kommandant zu seinen Staffelführern. Wir wußten, was das bedeutete. Nach Liverpool werden wir nun auch den bedeutendsten Hafen Englands schwer zerschlagen.

Die Flugbesprechung kam. Ich suchte die Gesichter in der Runde. Besonders frisch und ausgerichtet erschienen sie mir heute. Strohend vor Gesundheit und jugendlichem Tatendrang begeisterte von der bevorstehenden großen Aufgabe. Beim Anblick meiner Kameraden mußte ich mich unwillkürlich an die Stadt am River Dumber denken, aber auch daran, daß jetzt um diese Stunde in vielen, vielen Städten und Gruppen Hunderte und aber Hunderte, im härtesten Eisenmantel bewehrte Kampfflieger mit dem gleichen Eifer, mit der gleichen Hingabe über ihren Zielarten fliegen, sich für den gewaltigen Angriff vorbereiten. Hull, heute Nacht, den 19. März, schläft auch keine Stunde! Hull, die wirft du nicht vergessen!

Ein Wald von Scheinwerfern und wütenden Artilleriefeuern zerreißt alle Visionen.



Unser Kartenbild zum Großangriff auf Hull

Kurz und klar kommt der Befehl des Kommandanten durch das Verständigungsgerät: „Achtung auf Nachtjäger aufpassen!“ Jetzt sind alle anderen Gedanken ausgeschaltet.

Schon von Lincoln aus sind riesige Brände zu sehen. Die Geschwader vor uns haben also schon gute Arbeit geleistet. Durch eine Straße von Scheinwerfern, umtobt von immer noch stärkerem Abwehrgeschrei der Flakartillerie, arbeiten wir uns an den uns zugewiesenen Zielraum heran. Minuten später sind wir über Hull. Die Hafenanlagen, von denen im Frieden fast der gesamte Linienverkehr über die Nordsee nach Skandinavien und Deutschland ging, sind taghell erleuchtet. Es wäre nun eine billige Sache für uns, in die schon brennenden Mühlen- und Lagerhäuser zu werfen. Oberleutnant B., der diese Nacht seinen 78. Feindflug macht, denkt nicht daran. Ueber eine halbe Stunde kurven

wir über dem brennenden Hull, überprüfen Sperrballone, welche geschickt dem Granatbagnet ausweichen, bis wir am River Dumber in allen Einzelheiten unser befohlenes Ziel erkannt haben.

Und während die Geschwader Bomben schweren und schweren Kalibers auf Eisenbahnknotenpunkte, Wasser- und Kraftverorgungsanlagen werfen, es in mehr als zehn großen Brandherden überall ausblüht, blutrote Brände unerbittlich aus der Erde emporsteigen, werfen wir in laubemem Zielanflug unsere Brand- und Sprengbomben in die Trockendocks und auf die Kohlenpiers.

Beim ersten Sabotageangriff landen wir wohlbehalten auf unserem Feldflughafen. Mit Dankbarkeit nehmen wir nicht nur das Wiedererleben der Erde in uns auf, sondern wir sind auch stolz, Hull, den Großhafen Englands, trotz schwersten Abwehrgeschweers schwer verwundet zu haben.

Bardossy kommt nach Deutschland

Der ungarische Außenminister tritt sich mit Reichsminister v. Ribbentrop

Berlin, 19. März. Der königlich-ungarische Außenminister Laszlo Bardossy wird sich am Donnerstagmittag mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach Deutschland begeben, um mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zusammenzutreffen. Mit Außenminister Bardossy reisen die außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Eugen von Ohyetz, Tibor von Partelthy und Anton von Ulein-Rewinski sowie der persönliche Sekretär, Gesandtschaftssekretär von Ujpestery.

Der ungarische Außenminister Laszlo von Bardossy gehörte zum engsten Freundeskreis des verstorbenen Ministerpräsidenten Gombos, der ein warmer Förderer der Außenpolitik war. Er wurde am 10. Dezember 1890 in Steinamanger als Sohn des Obergepans des Komitats Szaros und späteren Staatssekretärs im Außenministerium, Eugen Bardossy, geboren. Bardossy studierte in Budapest und Berlin und promovierte 1912 in Budapest zum Doktor der Rechtswissenschaft. 1913 trat er in den Staatsdienst als Konzivill in ungarischen Kultusministerium. 1922 wechselte Bardossy hinüber in den auswärtigen Dienst und wurde 1924 Pressesekretär im Außenministerium. Diesen Posten bekleidete er mit tiefem Verständnis für die Bedürfnisse des Pressewesens bis zum Jahre 1930. In diesem Jahre wurde er dem Gesandten in London als erster

Beamter zugeteilt. 1934 wurde er zum ungarischen Gesandten in Bukarest ernannt, welchen Posten er bis zu seiner Ernennung zum Außenminister innehatte.

„Tödliche Herausforderung“

Churchill gibt drohende Gefahren zu

Berlin, 19. März. Im Mittelpunkt einer Ansprache, die Churchill am Dienstag hielt, standen die Gefahren, die England mit der Abschaffung von seinen überseeischen Zuhilfen drohen. „Nicht nur deutsche U-Boote“, so sagte Churchill, „sondern auch deutsche Kreuzer befahren die amerikanischen Gewässer des Atlantik und haben bereits mehrere von unseren Schiffen versenkt.“ Mit diesem Ausspruch bestätigte der englische Ministerpräsident den deutschen Standpunkt, daß die Gefahren für die britische Schifffahrt nicht erst innerhalb der um England gezogenen Blockadezone beginnen, sondern die deutschen Seestreitkräfte die britische Schifffahrt auf allen Meeren zu treffen wissen. Wenn Churchill aber hinzufügt, daß England alle Kräfte einsetzen muß, um mit dieser „möglichst tödlichen Herausforderung“ fertig zu werden, so hat er damit für die tatsächliche Lage Englands den treffendsten Ausdruck gefunden.

Stadtkern von Manchester völlig zerstört

Auch lebenswichtige Verkehrsverbindungen Londons wurden schwer getroffen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Boo, Budapest, 20. März. Erst jetzt haben die englischen Behörden neutralen Journalisten Gelegenheit gegeben, Manchester zu besichtigen, das vor Monaten besonders stark die Schläge der deutschen Luftwaffe zu spüren bekam. Ein ungarischer Berichterstatter erklärt, Manchester habe unter den deutschen Luftangriffen am meisten von allen Städten gelitten.

Das Stadttinnere sei bis zur Unkenntlichkeit vernichtet. Warenhäuser, Werkstätten und Banken seien in Massen zerstört und die in den großen Magazinen angesammelten Textilwaren völlig vernichtet worden. Die berühmte Baumwollbörse in Manchester ist ebenfalls vom Erdboden verschwunden. Nach Ansicht des Korrespondenten besteht keine Aussicht, die gewaltigen Trümmermassen in absehbarer Zeit beiseite zu schaffen.

Nach den neuesten Meldungen wirkten sich auch die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Glasgow und Liverpool noch wesentlich stärker aus, als zunächst vermutet worden war. Selbst London muß eine so erhebliche Anzahl von Toten geben, daß daraus mit Sicherheit auf ungeheure Sachschäden an

kriegswichtigen Anlagen geschlossen werden kann. Bezeichnenderweise sieht sich auch Meuter gezwungen, den Angriff starker deutscher Kampffliegerkräfte gegen Hull einzugehen. Die Bombardierung habe mehrere Stunden gedauert und „weit ausgedehnte Schäden verursacht“. In mehreren Teilen der Stadt seien Brände verursacht worden, die zum Teil unter sehr gefährlichen Bedingungen unter Kontrolle gebracht werden mußten.

Der amtliche Londoner C.A.W.-Zust hat übrigens bekannt, daß 116 Beamte des Londoner Transportamtes durch feindliche Einwirkungen getötet und 322 verletzt wurden, während sie ihren täglichen Beschäftigungen nachgingen.

Der Stabschef der C.A.W., Viktor Luhe, befragte sich auf Einladung des Militärbeschlüßhabers der besetzten niederländischen Gebiete, General der Flieger Christianen, auf einige Tage nach Holland; am ersten Tag weilte er in Den Haag als Gast bei Reichskommissar Seyd-Quarant, am zweiten Tage stattete er dem General der Flieger Christianen einen Besuch ab.

Lügen um den Balkan

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 20. März

Es ist für die Politik der Plutokraten bezeichnend, daß sie ihre Verjüngung, andere Völker für England verbieten zu lassen, selbst dann noch nicht angeben, wenn feinerer Ansichten für die Verwirklichung plutokratischer Träume mehr bestehen. Der Reihe nach haben die Völker allmählich erkannt, was hinter englischen Liebenswürdigkeiten steht, vor allem wissen das die Völker der Balkanhalbinsel. Trotzdem versprechen sich offenbar die englischen Phantasten noch einiges von der Politik, im Verhältnis Jugoslawiens zu England für gutes Wetter zu sorgen. Dazu gehört vor allem das von den Engländern soeben ausgesprochene Bedauern darüber, daß am 22. November des vergangenen Jahres britische Sprengbomben auf jugoslawisches Gebiet geworfen wurden. Bisher hatte es London nicht für nötig gehalten, sich zu entschuldigen. Es hat im Gegenteil den Bombenabwurf immer abgestritten. Wenn England jetzt plötzlich nicht nur sein Bedauern ausdrückt, sondern auch eine Entschuldigung zusagt, dann weiß man, mit welchen Gedanken die Churchillisten liebäugeln.

Ihre Träume sind um so deutlicher erkennbar, als Englands verlogene Seite von einer Klit von Balkanphantasien in der englischen Presse begleitet wird. Der „Times“-Korrespondent in Belgrad, dem offenbar kein geeigneteres Thema eingefallen ist, meint beispielsweise, Deutschland habe nach dem Einmarsch in Bulgarien jugoslawischen Vorschläge über einen jugoslawischen Anschluß an den Dreimächtepakt gemacht, aber die ganze Angelegenheit sei im Laufe der letzten Zeit in eine Sackgasse geraten. Andere englische, aber auch amerikanische Zeitungen behaupten ungefähr dasselbe, wenn sie schreiben, daß Deutschland in Jugoslawien keinen politischen Erfolg gehabt habe. Bei diesen Schamschlägereien vergißt man natürlich auch Herrn Roosevelt nicht und der Londoner Rundfunk meint, die amerikanische Hilfe habe den kleinen Ländern eine gewaltige Rückenstärkung verliehen und in ihnen wesentlich zu einem politischen Umschwung beigetragen. Ja, man spricht sogar davon, daß Roosevelts Rede der Belgrader Regierung den Rücken gestützt habe, und gewichtig fügt man hinzu, daß den deutschen 3,5 Millionen Soldaten Griechenlands, der Türkei und Jugoslawiens gegenüberstünden.

Das ist nur eine kleine Auslese aus dem englisch-amerikanischen Balkanwirrwirbel dieser Tage. Man kann den Herren ruhig das Versprechen lassen, sich auf dem Balkangebiet herumzutummeln. Jedenfalls enthalten jugoslawische Blätter nichts von derartigen Phantasien, mit denen offenbar vor allem die Tatsache verdrängt werden soll, daß England den Rückzug auf dem Balkan antreten mußte und daß es dort nichts mehr zu bestellen hat. Und außerdem: Deutschland und Jugoslawien verlegen wie in der Vergangenheit auch jetzt gute wirtschaftliche und politische Beziehungen, an denen plutokratische Wünsche und Schwindelmandöver am allerwenigsten etwas ändern können und werden.

Englands große Zerstörerverluste

Kaum die Hälfte durch Neubauten gedeckt

Berlin, 19. März. Nach einer englischen Meldung hat die britische Flotte seit Kriegsbeginn nur 20 neue Torpedobootszerstörer in Dienst stellen können. Da allein die von der englischen Admiralität zugegebenen Zerstörerverluste 41 Einheiten umfassen, zu denen noch die in letzter Zeit von deutschen Schnellbooten versenkten drei Zerstörer hinzukommen, ist es den britischen Werften noch nicht einmal gelungen, auch nur die knappe Hälfte dieser veröffentlichten Zerstörerverluste durch neue Bauten zu decken. Da die Admiralität außerdem eine Anzahl durch Minen und durch andere feindliche Einwirkungen vernichtete Zerstörer als Verlust nicht bekanntgegeben hat, ist das Verhältnis der Verlustungen zu den Neubauten für England noch erheblich ungünstiger.

Prien wurde Korvettenkapitän

In Anerkennung seiner großen Verdienste

Berlin, 19. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, den Kapitänleutnant Günther Prien in Anerkennung seiner herausragenden Verdienste und besonderen Erfolge bei der kürzlich bekanntgegebenen Belagerung und Vernichtung feindlicher Seelützige zum Korvettenkapitän befördert.

26500 bRT versenkt

Berlin, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südostküste versenkte ein Schnellboot aus einem feindlichen Geleitzug zwei Handelsschiffe mit insgesamt 10000 BRT. Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 13000 BRT., ein anderes Unterseeboot 3500 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume.

Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in der letzten Nacht wieder militärische und kriegswichtige Ziele in Großbritannien an. Insbesondere wurden auf Hull an der Humbermündung während der ganzen Nacht Spreng- und Brandbomben aller Kaliber in großer Zahl abgeworfen. In Hafeneinrichtungen und Versorgungsanlagen entstanden zahlreiche Brände. Bei Tage wurde ein Handelsschiff im St. Georges-Kanal wirkungsvoll mit Bomben belegt. Das Schiff blieb mit Schlagseite liegen.

Im Mittelmeerraum griffen am 16. März deutsche Aufklärungsflugzeuge 40 Kilometer westlich Kreta einen starken Verband feindlicher Kriegsschiffe, bestehend aus zwei schweren Einheiten, sechs Kreuzern und zwei bis drei Zerstörern, an. Die beiden schweren Einheiten wurden durch je einen Lufttorpedo getroffen.

Der Feind slog in der letzten Nacht in Norddeutschland ein und warf über zwei Küstenstädten Brand- und Sprengbomben. Der angerichtete Schaden ist geringfügig. Es gelang, sämtliche Brände bereits im Entstehen zu löschen. Einige Zivilpersonen wurden getötet, mehrere verletzt. Der Gegner verlor fünf Flugzeuge, davon zwei durch deutsche Nachtjäger. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

An dem Erfolg bei dem Angriff auf den Verband feindlicher Kriegsschiffe westlich Kreta waren beteiligt: Kampfgruppenkommandeur Hauptmann Kowalewski als Kommandant mit der Besatzung Oberleutnant Lorenz, Oberfeldwebel Henze, Feldwebel Lehmann und Leutnant Bock als Kommandant mit der Besatzung Oberfeldwebel Schmidt, Unteroffizier Brückner, Feldwebel Katen.

Das Doppelte vom Vorjahr

Ergebnis vom Tag der deutschen Polizei

Berlin, 19. März. Das Ergebnis der am Tag der deutschen Polizei (15./16. Februar) für das Kriegswinterhilfswerk durchgeführten Sammlung hat sich durch die inzwischen eingegangenen Restmeldungen um weitere 2 1/2 Millionen auf rund 34 Millionen Mark erhöht. Gegenüber dem vorjährigen Ergebnis mit rund 16,9 Millionen ist eine Steigerung um über 17 Millionen Mark oder 100 vom Hundert eingetreten. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, ergibt dieses bisher einzig dastehende W.B.W.-Ergebnis eine Opferpende von 42 Pfennig für den einzelnen Volksgenossen gegen 21 Pfennig des Vorjahres. Eindringlicher kann die Antwort des deutschen Volkes an die Diktatoren, klarer kann das Bekenntnis jedes einzelnen zum Führer und zu seinem Werk nicht sein, als es sich in diesen Zahlen widerspiegelt.

Reichsbeauftragter für Kohle

Neuordnung der Kohlenbewirtschaftung

Berlin, 19. März. Reichsmarschall Göring hat den Reichswirtschaftsminister Funk beauftragt, eine Neuordnung der Kohlenbewirtschaftung durchzuführen. Zur Durchführung der Organisation der Kohlenverteilung im großdeutschen Raume haben sich Kohlenbergbau und Kohlenhandel zu einer Selbstverwaltungsgesellschaft der „Reichsvereinigung Kohle“ vereinigt, deren Vorsitzender, Bauwirtschaftsberater Generaldirektor Paul Reiger, vom Reichswirtschaftsminister zugleich zum Reichsbeauftragten für Kohle bestellt wurde. Da die Verteilung der Kohle während des Krieges in erster Linie ein Transportproblem ist, hat der Reichsmarschall ferner den Staatsrat Wilhelm Meinberg zu seinem Sonderbeauftragten für den Transport der Kohle ernannt. Im Auge dieser Neuordnung ist das Amt des Reichskohlenkommissars aufgegeben worden. Pa. Paul Walter ist auf seinen Wunsch vom Reichsmarschall von seinen Aufgaben entbunden worden. Der Reichsmarschall hat ihm für die unter größten Schwierigkeiten geleistete Arbeit seinen besonderen Dank ausgesprochen.

Der britischer Gemeinheits

Krankenschwester auf Lazarettsschiff getötet

Rom, 19. März. Die Kronprinzessin von Italien fand an die Eltern der aus Mailand stammenden Rotkreuzschwester Ennia Tramontani, die bei der Verletzung des italienischen Lazarettsschiffes „Bo“ auf der See von Valona den Tod gefunden hatte, ein in Ausdrücken wärmster und herzlichster Teilnahme gehaltenes Beileidstelegramm. Schwester Tramontani war Medizinstudentin und leistete seit September vorigen Jahres Dienst als Rotkreuzschwester. Sie fuhr auf dem Lazarettsschiff „Mauleia“ zahlreiche Fahrten mit Verwundeten zwischen Neapel und Bengasi und geriet mit diesem Lazarettsschiff in die Seeschlacht in der Straße von Sizilien. Auf dem torpedierten Lazarettsschiff „Bo“ war sie von Italien nach Albanien gefahren, um dort in einem Feldlazarett Verwendung zu finden.

Schlacht bei Keren lobt weiter

Schwere Verluste der Engländer - Acht britische Flugzeuge vernichtet

Rom, 19. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front nichts von Bedeutung.

In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge feindliche motorisierte Einheiten und Truppen.

In Ostafrika nahm die Schlacht an der Kerenfront ihren Fortgang, wo die Engländer bedeutende Land- und Luftstreitkräfte konzentrieren. Unsere Truppen haben durch ihren kühnen Widerstand den Feind abgewiesen und ihm im Gegenangriff starke Verluste beigebracht.

Einer unserer Jagdverbände hat im Ueberwachungsangriff auf einen feindlichen Luftstützpunkt acht englische Flugzeuge vernichtet.

Die Engländer geben, wie aus Stockholm verlautet, heftige Anstrengungen um Keren zu. Es handelt sich um die größte Schlacht, die bisher in Ostafrika ausgetragen worden sei. Von englischer Seite wurden europäische, indische und indonesische Streitkräfte sowie Freischaren, Tanks und Bomber eingesetzt. Selbst

nach englischen Zeugnissen haben die Italiener gute Verteidigungsergebnisse errungen angelegt und starke Gegenangriffe unternommen.

Auffärungsflüge im Mittelmeer

Der Suezkanal immer noch unpassierbar

Von unserem Korrespondenten

Rom, 20. März. Nach italienischen Berichten führten die deutsche und die italienische Luftwaffe im Mittelmeer ausgedehnte Aufklärungsflüge durch. Im Ägäischen Meer beschossen italienische Jäger griechische Segelschiffe, die Kriegsmaterial an Bord hatten. In Nordafrika wurde ein britisches Brennstofflager in Brand geschossen.

Im Zusammenhang mit der Lage im Ostmittelmeer ist eine Meldung aus Rio de Janeiro aufschlussreich, wonach dem in dortigen Häfen liegenden und unter der Flagge Panamas fahrenden Dampfer „Avulman“ vom britischen Generalkonsulat geraten wurde, die geplante Reise über die Kap-Route ins östliche Mittelmeer zu unterlassen. Die englischen Stellen ließen dabei durchblicken, daß der Suezkanal immer noch unpassierbar sei.

„So trafen wir die Schlachtschiffe“

Der glänzende Erfolg der deutschen Torpedoflieger im Ost-Mittelmeer

DNB. (PK.) Auf dem Gesichtsfeld einer Kampffliegergruppe in Sizilien. Im Zimmer treffen wir die Besatzungen der erfolgreichen Torpedoflugzeuge. Alle Gesichter strahlen freudig und stolz. Grund genug haben sie dazu, nachdem sie im Dämmerlicht des vorigen Abends mit ihren silberglänzenden Alen gleich auf zwei englischen Schlachtschiffen der Malaya-Klasse Treffler erzielt haben.

„Wir haben schon einige Stunden über dem blauen Meer geschaukelt“, erzählt Hauptmann Kowalewski, der junge energische Gruppenkommandeur mit dem Ritterkreuz, der auch diesen Einsatz mitflog, „und malten uns gerade aus, wie schön es doch wäre, einmal im Liegestuhl eines Luxusdampfers die Schönheit des sinkenden Abends zu erleben. Mein Beobachter war der Meinung, daß in dieser Gegend vor zwei Jahren auch schon einmal mehr Dampfer gefahren wären. Plötzlich beginnt der Funter hinten laut zu zählen: eins, zwei, drei usw. Punkte!

Als erster hat er den britischen Flottenverband entdeckt. Zwei Schlachtschiffe, die wie riesige Felsen aus dem Meere ragen, sechs Kreuzer, darunter ein Matkreuzer, und drei bis vier Zerstörer. Wir stehen noch von dem Verband ab, denn einstweilen ist es noch zu hell zum Angriff.

Nach ungefähr zehn Minuten ist es so weit. Der Beobachter und Kommandant der Maschine, Oberleutnant Lo, list über seine Rechenabzählung gebend. Er ist ein Kanatiler der Torpedoflieger. Ich fliege das erste der sauber in Keillinie fahrenden Schlachtschiffe an. Die Abwehr ist verhältnismäßig zahm, anscheinend sind die Gesichtsbewegungen gerade bei Tisch. In günstiger Schussposition flacht die Mal ins Wasser und nimmt Kurs auf die dicken Broden vor uns. Jetzt ist drüben aber auch die Abwehr munter geworden und selbstverständlich so, daß man sie lieber im Abflug sieht als im Anflug.

Funter und Bordmechaniker berichten weiter: Deutlich konnten sie die Bahn der laufenden Torpedos verfolgen. Lange Sekunden des Wartens. Beide haben sich in den engen Funterhaken geklemmt, um besser beobachten zu können. Dann geht drüben eine Explosion hoch, über der später eine schwarze Rauchwolke steht.

Noch immer schießt die Abwehr wütend und pausenlos. Diesen günstigen Augenblick hat die Nottenmaschine abgewartet, deren Kommandant, Leutnant B., mit einem jungen harten Lachen auf dem Gesicht, jetzt weiter erzählt:

„Der erste war ja getroffen. Wir nehmen Kurs auf den zweiten. In aller Gemütsruhe schiden wir unseren Mal auf den Weg und

können noch in einer weiten Linkskurve ungestört abdrehen, ehe die Kerle da unten auch uns ihre eisernen Griffe hinausschicken. Wieder wartet die Besatzung eines deutschen Torpedoflugzeuges. Endlos scheinende Sekunden, bis auch hier eine Detonation anzeigt, wie sanfter der Torpedo gefessen hat.“

Zwei Schlachtschiffe auf einmal. Langsam aber sicher dürfte dem Engländer die Luft am Befahren auch des östlichen Mittelmeerraumes vergehen“, schließt Leutnant B. seine Schilderung. Man war mit der einmal gemachten Beobachtung nicht zufrieden. Nach geraumer Zeit suchten die Flugzeuge wieder den englischen Flottenverband und fanden ihn auch sehr schnell, weil ihn immer noch zwei gewaltige Rauchsäulen weit hin verrieten.

Der Heimflug durch die dunkle Nacht bis zum Heimathafen war „bestens“, wie die Kampfflieger dieser Gruppe sagen, wenn sie ihre besondere Anerkennung und Zufriedenheit ausdrücken wollen. Ganz im Gegensatz zum Gegner, der die unangenehme Ueberwachung im Dämmerlicht des sonnigen Märztags kaum allguschnell vergessen dürfte, nachdem zwei seiner stolzen Schiffe schwer getroffen wurden und wahrscheinlich die nächsten Wochen in den Docks zubringen müssen.

Kriegsbericht Heinz Elsner

Heim Hute Roosevelts!

Wendell Willkie: „Berlin und Washington“

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 20. März. Im Angesicht des für die U.S.A. aus dem Ausverkauf Englands zu erwartenden guten Geschäftes fühlen sich die Amerikaner zum Teil offenbar sehr stark und Roosevelt scheint sich bereits als Nachfolger Napoleons zu fühlen: Mit seinem Hut wird ein ähnlicher Kult getrieben, wie - in Napoleons Fall allerdings erst nach seinen Lebzeiten - mit den verschiedenen Hüten des großen Korsen. Der Hut, den Roosevelt während seiner drei Wahlsiege getragen hat, wurde in Hollywood für 3500 Dollar versteigert.

Selbst der im Wahlkampf geschlagene Willkie scheint mitunter einen Anfall von Größenwahn zu haben. Er will jetzt an verschiedenen Orten der Vereinten Staaten Roosevelts Politik verteidigen und sagte: „Amerika kann sich nicht von der übrigen Welt isolieren. Nach dem Kriege wird entweder Berlin oder Washington die Hauptstadt der Welt sein. Ich ziehe Washington vor.“

Es bleibt nur festzustellen, daß der persönliche Geschmack des Herrn Willkie durchaus unmaßgeblich ist und daß er selbst in der Weltgeschichte nichts mehr zu bestellen hat.

London gesteht Dünkirchen-Niederlage

Schiffsverluste der Alliierten laut Lloyds höher als damals im OKW-Bericht gemeldet

New York, 19. März. Die bereits gemeldeten Verlustziffern Englands und der Alliierten, die von Lloyds veröffentlicht wurden, enthalten laut Associated Press erstmalig auch die englischen Verluste von Dünkirchen. Die Engländer haben hierbei 73 Schiffe mit 280 556 BRT. verloren, die Alliierten 39 Schiffe mit 169 348 BRT. In diesen Zahlen sind nicht enthalten Jachten und Fischerboote, die bei den Rettungsaktionen eine besondere Rolle gespielt haben. Lloyds bezifferte bekanntlich die englischen Verluste einschließlich der Alliierten und Neutralen während der ersten 18 Kriegsmomente auf 4 962 257 BRT.

Dazu wird uns von unserer Berliner Schriftleitung geschrieben:

Sch. Nun erzählt man also auch, wie es mit dem von der englischen Phantasia seinerzeit erfundenen Sieg von Dünkirchen bestellt ist. Obwohl die Engländer damals vom Kontinent verjagt wurden, gaben sich die Lügner Churchills alle Mühe, aus der gewaltigen Niederlage noch einen Erfolg zu machen. Sie sprachen zunächst vom größten Niedergang der Weltgeschichte. Churchills Außenminister Duff Cooper ging wenig später einen Schritt weiter und kempelte die Niederlage bedenkenlos zu einem englischen Sieg. Am 1. Juni erklärte „News Chronicle“:

Die britischen Truppen haben die große Niederlage in eine große Leistung umgewandelt.

Aber Stück für Stück stellt sich jetzt die Wirklichkeit heraus. Vor allem zeigt sich, wie genau die deutschen Wehrmachtsberichte in den Junitagen des vergangenen Jahres waren. Die überraschten Engländer erfahren jetzt aus den Angaben der Verleumdungsgesellschaft Lloyds, daß die Engländer vor Dünkirchen 73 Schiffe und die damaligen Alliierten zusammen 112 Schiffe mit einer Riesenbruttoregistertonnenzahl verloren haben, und was hatte damals der deutsche Wehrmachtsbericht gemeldet? Am 2. Juni wurde die Verletzung von 49 Transportschiffen berichtet, und außerdem wurden nach den damaligen Angaben zahlreiche Boote, Barkassen und Schlepper zum Kentern gebracht. Am Tage darauf wurde gemeldet, daß ein Handelsschiff von 5000 BRT. versenkt worden sei und daß zehn weitere Handelsschiffe durch Bombentreffer zum Teil schwer beschädigt wurden. Mit anderen Worten also: Selbst nach den Angaben von Lloyds ist eine weit größere Zahl britischer und alliierter Schiffe verloren gegangen, als von deutscher Seite gemeldet worden war. Man kann sich die verblichenen Engländer vorstellen, die sich jetzt davon überzeugen müssen, daß der englische Sieg von Dünkirchen zu Lande und zu Wasser nichts anderes war als eine riesengroße englische Bleite.

Kopiwäsche mit Eige'b

* Dieser Tage erchien in einem eleganten Krieferladen im Weiland von London eine Lady, um sich das Haar waschen zu lassen. Man empfahl ihr Eierwäsche und schüttete ihr vier loßbare Eier gelb auf den Kopf! Dabei sprach die Kundin der Kundin ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß sie ihr nicht sechs Eier wie in Friedenszeiten auf den Kopf geben könne. Die „vornehme“ Lady bezahlte für diese Eierwäsche zehn Schilling und machte dabei die Feststellung, daß viele der sogenannten „besseren Damen“ des Londoner Weiland sich gerade die gleiche Eierwäsche leisten hätten. Ja, es gab sogar Kundinnen, die ihrer Erbitterung darüber laut Ausdruck gaben, daß sie nicht die friedensmäßigen sechs Eier auf den Kopf bekämen.

Diese erbauliche Geschichte ist keineswegs eine böswillige Erfindung verfaßter Faschisten. O nein - mir entnahmen sie einem so unverdächtigen Blatt wie dem „Daily Telegraph“. Solche Dinge also geldeben in London zu einer Zeit, da Tausende in England langst kein einziges Ei mehr bekommen können. Noch eindringlicher faun sich die Verblendung einer untergehenden Welt wohl kaum mehr demonstrieren!

„England sehr gefährdet“

Enthüllungen der „New York Times“

New York, 19. März. „New York Times“ meldet aus London, daß laut Bekanntgabe der Admiralität die Schiffsverluste während der Woche vom 3. bis 9. März 25 Fahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 98 832 BRT. betragen. Dies seien zwar 42 482 BRT. weniger als in der letzten Woche, jedoch 32 000 BRT. über dem durchschnittlichen Wochenverlust des gesamten Krieges.

Die britische Admiralität gab gleichfalls den Verlust der mit dem 2. März endenden Woche bekannt, der 674 BRT. geringer sei als früher angegeben, weil ein Schiff noch nachträglich den Hafen erreicht habe. Zusammen mit den lechtwöchigen Verlusten errechnete sich der Wochendurchschnitt mit 120 073 BRT. und dies, sagt „New York Times“, „sei eine schlimme Nachricht“. Wenn auch die Verluste geringer als die während der Berichtwoche seien, so könne alles Spiel mit der Statistik die Tatsache nicht verbergen, daß bei den Verlusten um 100 000 Tonnen herum in der Woche die Lage sehr gefährlich sei; denn dazu kämen die Verluste durch Stürme und Schiffsbeschädigungen, die die Fahrzeuge sechs Monate oder länger außer Dienst stellten, so daß in Wirklichkeit mit Gesamtverlusten von rund 200 000 Tonnen wöchentlich zu rechnen sei.

Die amtlichen Stellen erklären, England müsse auf Großverluste gefaßt sein, bis die Schlacht im Atlantik gewonnen sei, denn der Feind setze ein Maximum an Kräften ein in drei Dimensionen: Ueber auf und unter dem Wasser. Der Wochendurchschnitt in den letzten sieben Monaten 1940, fährt „New York Times“ fort, sei 90 000 Tonnen. Er fiel aber auf 51 000 Tonnen in den ersten elf Wochen dieses Jahres. „Die britischen Stellen behaupten zwar“, so stellt das amerikanische Blatt fest, „es sei nicht wichtig, wieviele Schiffe untergingen, sondern wieviele ankämen.“

* So weit die „New York Times“. Uns interessieren die Zahlenergebnisse auch der amerikanischen Zeitung hier weniger. Bezeichnend aber ist, daß man auch in U.S.A. in das britische „Spiel mit der Statistik“ wenig Vertrauen setzt und mit zufälligen Verlusten durch Stürme und Schiffsbeschädigungen“ die von England gemeldete der wirklichen Verrentungsziffer anzugleichen versucht. Daß selbst „New York Times“ Britanien weitere Großverluste (!) prophezeit, gibt ein Bild von dem Kräfteverhältnis in der „Schlacht im Atlantik“, wie man in London diese neue düstere Phase des Kampfes zu bezeichnen pflegt, in die es nach dem Willen seiner Kriegstreiber hineingeschleudert ist.

Straßenbahnunglück in Basel

Ein Todesopfer und 36 Verletzte

Basel, 19. März. Am Mittwoch kurz vor 14 Uhr stießen in der Nähe des Dreispießes ein aus zwei Wagen bestehender Straßenbahnzug der Birsed-Bahn und ein ebenfalls aus zwei Wagen bestehender Zug der Aescher-Trambahnlinie infolge falscher Weichenstellung in voller Fahrt zusammen. Die beiden Motorwagen wurden völlig ineinander verkeilt. Insgesamt wurden 37 Verletzte ins Spital gebracht, darunter 18 Schwerverletzte, von denen einer gestorben ist.

Politik in Kürze

Der Führer empfing gestern in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten rumänischen Gesandten Raoul Bossy zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Reichsaußenminister von Ribbentrop empfing gestern in Anwesenheit des Reichsjugendführers Armann die zur Zeit in Deutschland weilende Abordnung japanischer Jugendführer.

Reichsminister Dr. Goebbels gab auf der gestrigen Tagung der Leiter der Reichspropagandaämter in Polen einen umfassenden Überblick über die politische Lage und begründete aus ihr die Sicherheit unseres Sieges.

In Stuttgart traf eine Kommission spanischer Fortingenerieure ein, die auf Einladung deutscher Behörden eine vierwöchige Reise durch das Reich machen wird. Die Gäste werden einige Hochschulen und eine Reihe von forst- und holzwirtschaftlichen Betrieben besichtigen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Band zwischen Front und Heimat

Am Sonntag den 23. März 1935 um 10 Uhr nachmittags wird in der Turnhalle des Turnvereins Calw ein Fest gegeben, an dem die Kameraden der Wehrmacht, die in der Heimat sind, sich mit ihren Angehörigen treffen werden. Die Kameraden der Wehrmacht, die in der Heimat sind, werden durch die Kameraden der Wehrmacht, die in der Heimat sind, begrüßt werden. Die Kameraden der Wehrmacht, die in der Heimat sind, werden durch die Kameraden der Wehrmacht, die in der Heimat sind, begrüßt werden.

Für diese beiden Tage haben sich die sammelnden Organisationen vorgenommen, der Zivilbevölkerung einmal zu zeigen, wie der Soldat wirklich lebt. In allen Standorten des Gau's Württemberg-Schwaben wird ein großes gemeinsames Eintopfesfest die Zivilbevölkerung und die Soldaten vereinen. Hier können besorgte Mütter und Frauen einmal sehen, wie ihre Männer und Söhne verpflegt und untergebracht sind. Sämtliche verfügbaren Wehrmachtspapieren und Soldatenbriefen stellen sich für diese beiden Tage zur Verfügung, um den richtigen Rahmen zu bilden für ein Volksfest, wie es der „Tag der Wehrmacht“ sein muß.

In Calw gibt's Schweinern „ohne“ Markenfreier Eintopf am Sonntag

Den Ungläubigen sei von vornherein verifiziert: es ist tatsächlich so. Die Soldaten des Standorts Calw lassen das Unwahrscheinliche Wirklichkeit werden und laden auf Sonntag, den Tag der Wehrmacht, die Einwohner der Kreisstadt wie der umliegenden Gemeinden zu einem Eintopfesfest mit besagtem „Schweinern“ in die Halle der Truppenführerschule des RAD ein. Niemand wird sich das zweimal sagen lassen, sogar den eigenen Köffel den man mitbringen soll, wird bestimmt niemand vermissen und auch den wohlgefüllten Geldbeutel nicht, denn es gilt ja, auf dem Weg einer oder mehrerer Spenden für das Kriegswahlunserer Wehrmacht an ihrem Ehrentage ein kleines Stüchlein Dank abzustatten.

Wer bei der Wehrmacht zu Gast sein möchte, besorgt sich — wir empfehlen dies sofort zu tun — zunächst einmal Karten für das Eintopfesfest zum Preis einer halben Mark. Die letzteren sind in zwei Farben gehalten und gelten, da in zwei Gruppen gegessen werden muß, für eine bestimmte, aufgedruckte Zeit, die vom Inhaber genau einzuhalten ist. Die Karten werden von den Amtswaltern der NSD, der Hitlerjugend und von der Wehrmacht selbst ausgegeben und sind auch in den Verkaufsstellen der Firmen Ernst Kirchherr, Pfannkuch u. Co., C. Reichert, Fr. Häußler und Kaisers Kaffeegeschäft erhältlich. Man kann also seinen Kartenbedarf rasch und bequem decken.

Beiläufig bemerkt, die Wehrmacht will es uns überhaupt am Sonntag recht „bequem“ machen. Sie nimmt uns sogar das Bergsteigen ab. Vom Markt bis zur RAD-Halle verkehrt mittags ein Omnibus! So wird also selbst der Anmarsch zum Eintopf schon zum reinen Vergnügen. Und erst nach der Mahlzeit! Da winken noch Vergnügungen ohne Zahl für jung und alt. Ueber sie wollen wir morgen und am Samstag noch einiges verraten.

Keine Nachteile

durch die Kinder-Landverschickung

Von Eltern und sonstigen Erziehungs-berechtigten wird immer noch die Sorge geäußert, daß die von der erweiterten Kinder-Landverschickung erfassten Schüler und Schülerinnen ebenso wie die als Helfer eingeteilten Jugendlichen in ihrer Schulbildung Nachteile haben könnten. Insbesondere gilt dies bezüglich der Vertiefung in die nächste Schulklasse. Im Hinblick hierauf läßt der Reichserziehungsausschuss folgende Hinweise ergeben:

Die an der Landverschickung beteiligten Kinder werden auch an ihren Unterbringungs-orten schulisch betreut und gefördert. Entsprechende Maßnahmen sind von den damit beauftragten Dienststellen der NSDAP getroffen worden. Nach Rückkehr der Kinder werden etwaige Lücken in den Schulkenntnissen durch geeignete Sondermaßnahmen der Unterrichtsverwaltung ausgeglichen. Keinem deutschen Schulkinde sollen aus unvermeidlichen Störungen des ordnungsmäßigen Schulbesuches infolge der erweiterten Kinder-Landverschickung Nachteile erwachsen, auch nicht hinsichtlich der Versetzung in die nächsten Schulklassen.

Der letzte Flößer gestorben

Aus Leinstetten Kr. Freudenstadt wird berichtet: Am Helldenkentag wurde Josef Gaur, wenige Tage nach Vollendung seines 83. Geburtstages, beerdigt. 25 Jahre flößte er auf Heimbach, Glatt und Redar für seinen Flößherrn Dietrich aus Lauterbad. Die ganze Romantik einer entschwindenden Zeit, eines ausgestorbenen Berufes, ist mit ihm zu Grabe gesunken. Ein bis ins hohe Alter bewundernswertes Gedächtnis machte ihn zu einem unterhal-

tenden Erzähler. Wohl über hundertmal fuhr er bis Mannheim, jedes Dörfchen links und rechts seiner Wasserstraße kennend, aber auch jede gute Einkehr bei „Spähle und Wi“, wie auch jede Stromschnelle nicht außer acht lassend. Mit Wasserstiesel, breitem Hut und dem Zwerchschiff, so stand er auf seinem Floß, ein selbstbewußter Mann, der wohl manchen spöttischen Zurscher von Ufer hören mußte, aber auch im „Hinausgeben nicht der Hinterste war“. Im Jahre 1910 fuhr das letzte Floß durch Leinstetten; seitdem ist der Ruf „Jofele sperre“ verklungen.

Das Frühjahr fand den Flößer auf den Bachwiesen Dorhingen, die Stämme im Winter geschleift. Die Stämme wurden geböhrt und mit Weiden gebunden, einer neben den anderen, ebenso auch einer hinter den anderen. Eine Länge nannte man Ster. Der Bach wurde gestaut, bis er über die Ufer trat und so die Stämme auf seinen Rücken lud. Der Flößer stand mit einer kräftigen Stange darauf und leitete das Floß, das nach dem Hochgehen der Hallen in einem Schwung fortgerissen wurde, bis zum nächsten Schwall, wo das Spiel von neuem begann.

Leibesübungen - im Kriege erst recht!

95. Hauptversammlung des Turnvereins Calw von 1846 E. V.

Der Turnverein Calw hielt im „Scharfen Saal“ seine erfreulichste gut besuchte 95. Hauptversammlung ab. Im Auftrag des bei der Wehrmacht weilenden Vorsitzenden, Hauptmann Julius Widmayer, entbot Oberturnwart Panitz den Willkommensgruß, dem sich die Ehrung der Toten des Weltkrieges, der Bewegung, des jetzigen Krieges und des Vereins, Feldwibel Walter Hardecker und Kaufmann Alfred Schnauser, sowie der Gruß an den Führer angeschlossen.

Oberturnwart Pantke gab sodann den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr bekannt. Trotz des Krieges fiel dieser recht umfang- und erfolgreich aus. Da die meisten der aktiven Turner zum Heeresdienst einberufen sind, wurde die Arbeit vollständig auf die Jugend innerhalb der HJ. abgestellt. Die Übungsleiter des Vereins stellten sich den Sportdienstgruppen auf allen Gebieten der Leibesübungen zur Verfügung, und die Übungsabende wurden regelmäßig mit gutem Besuch durchgeführt. Besonders gut ist die Fechterabteilung mit Jugendlichen unter dem rührigen Fechtwart Kolb besetzt. Sie konnte schon wiederholt den Vann und Untergau 401 erfolgreich vertreten. Der Leicht- und Schwereathletik und dem z. B. großen Zugang findenden Geräteturnen stehen die bewährten Turnwart Seeger und Hornikel vor, während Jg. Hesselshardt den Handball für den ausmarschiereten Spielwart betreut. Dem Handballspiel wird jetzt wieder besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Vom Frauenturnen unter Leitung von Turnwartin Gertrud Leißer erhofft man sich nach einer Vereinbarung mit der DAF. einen Aufschwung. Die Aufstellung von Kinderabteilungen sowie einer Männer-Kriege sind geplant.

Wichtiges in Kürze

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß Soldaten, die auf einem Arbeitsurlaub in einem urlaubsmarkeispezifischen Betrieb beschäftigt werden, nach dreimonatiger Beschäftigung Anspruch auf einen Erholungsurlaub von drei Tagen haben. Dieser Urlaub wird auf den nach der Urlaubs-markeisregelung etwa zustehenden Urlaub nicht angerechnet. Die neuen Bestimmungen gelten nur für solche Gefolgshausmitarbeiter, deren Arbeitsurlaub am 15. März 1941 noch nicht beendet war.

Im Rahmen des Volkornwerbeta-ges bringt der Rundfunk am Donnerstag folgende Sendungen: 6.45 Uhr Bauernfunk; 8.20 Uhr Hausfrauenfunk; 18.30 Uhr Zeitgeschehen; Übertragung eines Teils der Rede des Reichsgesundheitsführers; 20 Uhr Drahtloser Dienst; Hinweis auf den Volkornbrotverbot und auf die Rede des Reichsgesundheitsführers.

Schwäbisches Land

Stuttgarter Stadthaushaltfragen

Stuttgart. Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin beschäftigten sich die Ratsherren mit dem Rechnungsbuchjahr 1939 und mit einem Nachtragshaushaltplan für das Rechnungsjahr 1940. Zur Sicherstellung einer im Kriege besonders notwendigen geordneten Finanzwirtschaft mußte der auf den Friedenszustand zugeschnittene Haushaltplan 1939 durch eine Nachtragshaushaltung auf allen Gebieten den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Weil die Ausgabenabstriche und das rechnungsmäßige Mehrauf-

Die Flößerei war ein Handwerk, bei dem man große, wetterharte Menschen fand, die zu allem eine unbändige Lust in die Ferne hatten. Was ihre „Holländer“ auf des Schwarzwaldes hohen Gipfeln erschauten, dahin wollte der Flößer. An Ort und Stelle wurde der Lohn ausbezahlt und der Heimweg zu Fuß und teilweise in späteren Jahren mit der Bahn zurückgelegt. Aus dem Zwerchschiff schauten dann die langen Wasserstiesel heraus, der eine vorn, der andere auf dem Rücken. Ihre Gulden trugen sie in einer „Geldtöte“ unter dem Hemd.

Der neue Film

„Meine Tochter tut das nicht“

Das „Volkstheater Calw“ besichert uns mit diesem reizenden Film ein wirklich nettes Lustspiel mit lehrreichen Hintergründen. Mit seinem Humor wird darin dargelegt, wie eine Nechtzehnjährige die elterlichen Erziehungsprinzipien ab absurdum führt und das verstoßende Herz einer mit ihrer Meinung den lieben Anverwandten gegenüber nicht hinter dem Berge haltenden Tante den Sieg davonträgt. Ralph Arthur Roberts, Geradine Katt, Erika von Tellmann und Lina Carstens gestalten die tragenden Rollen unter vollem Einsatz ihrer reifen Schauspielkunst.

Außer einer Reihe von Lehrgängen wurden eine Vereinswanderung, Waldläufe und Spieletage durchgeführt. Ferner fanden Meisterkassen in allen Sportarten neben dem Vann- und Gebietsportfest statt. Im September 1940 sammelte der Deutsche Sport mit einem glänzenden Ergebnis für das Kriegswahl. Das in jeder Beziehung erfolgreiche Handballspiel der Calwer Turner auf dem Turn- und Spielplatz gegen eine Soldaten-Elf steht noch in bester Erinnerung. — Auch das kommende Jahr bringt im Dienste des Reichsbundes für Leibesübungen große Aufgaben, welche die zu Hause verbliebenen Turn- und Fachwarte freudigen Herzens lösen werden. Turnplatzfragen und die Betreuung der ausmarschiereten Kameraden, mit denen der Verein in ständiger Fühlung steht, runden den Bericht des Oberturnwartes ab.

Der von Geschäftsführer, Proturist Karl Scheringer, vorgetragene Kassenbericht, sowie die Belanngabe des Haushaltplanes 1941 wurden von der Versammlung beifällig aufgenommen. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Mitglieder und durch größte Sparmaßnahmen der Verein seinen Verpflichtungen restlos nach und konnte wiederum ein schönes Stück weiter vorankommen. Die vorbildliche Geschäftsführung und Kassenführung fand höchste Anerkennung. Ehrenmitglied Friedrich Pfrommer würdigte in beredten Worten die Verdienste des Geschäftsführers, des Oberturnwartes und der weiteren Fachwarte und brachte den Dank der Versammlung zum Ausdruck. Mit einem Appell von Oberturnwart Pantke und einem Turnerlied schloß die anregend verlaufene Versammlung. D. S.

kommen an Steuern insgesamt deutungs-mäßig nicht ausgereicht haben, mußten zum Ausgleich für den Kriegshaushaltplan 1939 Haushaltsüberschüsse von 1938 zugezogen werden. Für das laufende Wirtschaftsjahr 1940 werden in einem Nachtragshaushaltplan zusätzliche Mittel in größerem Ausmaß bereitgestellt, insbesondere für die Vorbereitung des sozialen Wohnungsbaus und zur Förderung des Wohnungsbaus durch Gewährung von niederwertigen Baudarlehen sowie für Grunderwerbungen. Von den weiteren Änderungen sind noch hervorzuheben die Mehrbedürfnisse für Leistungen an das Land zur Lehrerbildung, für den Neubau der Inneren Abteilung am Cannstatter Krankenhaus, für den Familienunterhalt, für Luftschutzmaßnahmen und zur Durchführung von sonstigen kriegswirtschaftlichen und kriegs-fürsorglichen Aufgaben der Stadt. An den bisherigen Steuerfassen ändert sich nichts.

Volkdeutsche Mädel auf Elbschiffahrt

Stuttgart. Die den deutschen Volksgruppen fast aller europäischen Länder entstammenden fünfzig volksdeutschen Mädel, die vor wenigen Tagen ihre zehmonatige Arbeit in der Seidenschule beendeten, befinden sich zum Abschluß ihres Aufenthalts im Reich auf einer zwölftägigen Fahrt durch das Elbschiff. Was sie auch auf dieser Reise erleben, wird den künftigen Mädelführerinnen unvergeßliches Erlebnis bleiben und ihnen wertvollen Stoff für ihre Volkstumsarbeit liefern.

Unterstützungsgelder unterschlagen

Ulm. Das Sondergericht, das hier tagte, verurteilte die 47jährige Marie Schneider wegen Verbrechen im Sinne des Volksschädlingengesetzes und wegen Mißverrichtung zu zwei Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte

war seit Juni 1933 auf einem Ulmer Amt als Gehilfin tätig. Nach Kriegsbeginn hatte sie die Unterstützungsanträge der Zurückgeführten auszufüllen und an den zuständigen Beamten zur Befreiung der Unterstützungssätze weiterzugeben. Die Angeklagte hatte nun mehrere Monate hindurch die Unterstüt-



zung von verzogener Volksgenossen durch ihre minderjährige Tochter von der Amtsstelle mit gefälschten Namen unterschrieben abgeben lassen und auf diese Weise etwa 4000 Mk. unterschlagen. Das Geld verwandte sie für sich und ihre Tochter zum großen Teil zur Anschaffung von Luxusartikeln.

Zuchthaus für Ehrvergessene

Freiburg. Die 23jährige Mathilde Wendle aus Remmelsberg bei Tettnang hatte sich im Januar mit einem französischen Kriegsgefangenen in intime Beziehungen eingelassen und durch ihr Verhalten das gesunde Volksempfinden aufs gründlichste verletzt. Sie wurde deshalb vom Sondergericht wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Einheitliche Betreuung des Privatwaldes. Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsforstmeisters, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers wird eine gemeinsame Organisation der Reichsforstverwaltung und des Reichsnährbundes zur forstlichen Betreuung des deutschen Privatwaldes im gesamten Reichsgebiet eingerichtet. Die Durchführung im einzelnen wird gemeinsam durch das Reichsforstamt und die Forstabteilung des Reichsbauernführers geregelt.

Kultureller Rundblick

Württ. Landesbühne bei Soldaten in Frankreich. Auf Vorschlag des Reichspropagandamtes Württemberg hat sich am 11. März die Württembergische Landesbühne auf eine dreiwöchige Gastspielreise zu verschiedenen in besetzten Frankreich liegenden Truppenlagern begeben. Die Fahrt wird ausschließlich als Sondereinsatz im Rahmen der Truppenbetreuung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Zur Aufklärung gelangt das Lustspiel „Diener zweier Herren“ von Goldoni. Wir sind überzeugt, daß dieser frohe Gruß der Heimat bei unseren Soldaten freudige und dankbare Aufnahme finden wird.

Bulgarische Künstler stellen in Stuttgart aus. Die kürzlich im „Verein Berliner Künstler“ in Berlin eröffnete Ausstellung bulgarischer Künstler wird auf Veranlassung der Stadtverwaltung in Stuttgart vom 31. Mai bis 22. Juni in den Ausstellungsräumen des Württ. Kunstvereins auf dem Interimstheaterplatz gezeigt.

Ausstellung „Das Fachbuch“ in München

Im Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München wurde im Rahmen der Fachbuchwerbung die Ausstellung „Das Fachbuch als Grundlage des technischen Fortschrittes“ feierlich eröffnet. Die Ausstellung gliedert sich in drei Abteilungen. Die Ehrenhalle ist zehn bekannten deutschen Forschern und Technikern der Vergangenheit gewidmet. Im zweiten Raum ist durch das Schrifttum die Entwicklung der verschiedenen technischen Gebiete festgehalten und der dritte Raum bringt eine umfassende Auswahl des modernen fachwissenschaftlichen Schrifttums.

Aus den Nachbargemeinden

Sulz a. E. Am Sonntag veranstaltete die Kriegerkameradschaft ihr WBL-Schießen und führte den Betrag von 46,70 RM. an das WBL ab. — Von den 56 über 68 Jahre alten Einwohnern von Sulz konnte ein großer Teil an der Altenfeier im „Adler“ teilnehmen. Der

Heute wird verdunkelt:

von 19.31 Uhr bis 7.29 Uhr

älteste Mann von Sulz feierte in diesen Tagen seinen 83. Geburtstag; es ist dies Gerber Röhm; die älteste Frau, Magdalene Proß geb. Köhler, ist 86 Jahre alt.

Mühlader. (Kind aus der Enge gerettet.) Ein dreieinhalbjähriger Junge fiel beim Spiel in die Enge. Ein des Weges kommender Mann sprang dem Kind, das bereits abgetrieben war, nach und rettete es vor dem Tode des Ertrinkens.

Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein -
imi löst alles und reinigt gründlich. imi macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Waschpulver und Seife überflüssig.

Zwischen Ruhm und Liebe

EIN FILMROMAN VON KÄTHE BRINKER

22 Auf einem samtgrünen Wiesenhang hat sich „Franzi“ alias Rose in ihrem Sonntagstaat niedergelassen. Sie wird von Thomas, dem „Maler Gerd von Cassow“ bezeichnet. Träumend blickt sie hinunter ins Tal.

„Nun bist du erlöst.“ sagt der Maler zu Franz und reicht ihr die Stütze.

„Das bin ich?“ Die Kellnerin vom Goldenen Lamm ist staunend aufgesprungen. Gerd-Thomas sieht die schlaffe Gestalt an sich. „In Wirklichkeit bist du noch weit hässlicher.“ lacht er. Seine Augen flammen, die Farben fliehen.

Rose legt ein wenig schen die Krone um den Hals ihres Portners. Wie ein Hauch kommt es ihnen von ihren Lippen: „Ich liebe dich!“

Bei diesen drei unsterblichen Worten hatte der Produktionsleiter in der ersten Regie-Richtung Bedenken geäußert. „Kinder, das lang leicht lässlich klingend.“

Aber Thies war anderer Ansicht gewesen. „Wenn Rose Holm sie spricht — nein!“

Wie recht er damit gehabt, sahste jeder, der die kleine Szene hier oben in 1650 Meter Höhe miterlebte. Allerdings hängt noch kein Mikrophon Rosens zartes Geständnis auf, da ja stumm gedreht wird.

Thomas läßt Peters Frau auf den Mund. Viel zu leidenschaftlich, viel zu lange, sind die der schwelgische Zuschauer in der Buatracht. Man ist schon ein richtiger Sahrrei. deutl

er böse und unlogisch. In seiner Eifersucht überleht der kluge Peter das Maßband, mit dem ein Kameramann soeben die Entfernung von den Spielenden zum Aufnahmeapparat genau berechnet, überleht er das Objektiv und die Menichen, die um das „Stille Paar“ beschäftigt sind.

Er vergißt, daß gearbeitet wird. Er hat nur Augen für die beiden. Lieben sie sich tatsächlich? Und ist es doch wahr, was Viola ihm geschrieben?

Jetzt bepreist er es, daß man, wie einst Gregor von Randen, um dieser Frau willen bis zum Neuhfersten gehen konnte.

In seiner braunen Lederhose ballt er die heißen Fäuste.

Rose entdeckt ihn dann zuerst. „Peter, du hier?“ Strahlend stieg sie auf ihn zu. „Das ist ja wundervoll!“

Wieder in ihrem Zauber gefangen, murmelt er heiser: „Liebling, ich sehnte mich so sehr, daß ich es in Berlin ohne dich nicht aushielt.“

Thomas begrüßte den Journalisten herzlich.

Mikrofein
starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mild aromatisch, - und so preiswert!



40 Pf. 25 Pf.

Die letzte Szene muß noch einmal gedreht werden.

„Du bist nicht bei der Sache, Rose. Vorher spieltest du freier und inniger.“ stellt der Regisseur-Partner fest. Er bricht die Aufnahme ab.

Peter grübelt dem Grunde der überraschenden Hemmung seiner Frau nach. Zweifellos, er selbst war schuld daran. Aber wie oft hatte er doch ihrer Filmfähigkeit zugehört und hatte nie gestört. Er konnte es sich nicht erklären. Freute sie sich so mächtig, daß er gekommen war? Oder — hat sie etwas vor ihm zu verheimlichen, und machte sie das nun nervös? Hat sie ein schlechtes Gewissen?

Es ist schwer und anstrengend, die Seele einer so schönen und so begabten Frau zu studieren, denkt Dr. Förster ein wenig müde, während Gäschen voller Stolz ihm die Namen der einzelnen Berge aufzählt.

„Das Dreieck dort, das ist die Mphöhe. Und da drüben die Schrossen sind die Hölentalfippen.“

Man dreht noch eine Passage: Gerd von Cassow und die Kellnerin Franzl schreiten über die Wiese. Zuletzt wird — in Großaufnahme — der Apparat auf ein schlichtes Heilandskreuz gerichtet.

Nun acht sind sie endlich daheim. Als sie im roten Saal zu Abend essen, fragt Thies den ihn bedienenden Ober: „Werden wir morgen wieder gutes Wetter haben?“

Der Ober Ceppl, ein Carminischer Kind, wirft einen kurzen Blick durchs Fenster. „Na, na.“ meint er, „wenn unsere Berg so bravig düber ausschauen, da ist's schlecht.“

Wie eine schwarze, drohende Schouette ragen die Berge zum Himmel empor. Nur

von Wand und Kreuzschimmer ein ruhiges, warmes Licht.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Rose Holm, begleitet von ihrem Mann, hat sich bald nach Tisch auf ihr Zimmer zurückgezogen.

„Endlich allein!“ ruft Peter mit einem Seufzer der Erleichterung aus. Sie steht vor ihm in ihrem hellen, engankliegenden Seidenkleid, das die weichen Formen ihres Körpers verrät. Er sieht die zarte, kleine, volle Brust. In aufwallender Leidenschaft reißt er Rose an sich.

„Bitte, laß doch!“ sagt die Schauspielerin, während sie sich gegen seine Schultern stemmt. „Ich bin müde!“

Aber er hat sie fest umschlungen wie in einem Schraubstock. Je heftiger sie sich zur Wehr setzt, um so maßloser wird er in seinen Liebeslungen. Ihr Gesicht, Hals und Arm überflutet er mit wütenden Küssen.

Als er sie endlich freigibt, meint er gereizt: „Sol Müde bist du? Natürlicher! Das kenne ich ja! Ich bin war dein angetrauter Mann, und du wirst nicht leugnen, daß ich als solcher sozusagen gewisse Rechte an dich habe. Aber, nicht wahr, ich darf nur kommen, wenn meine teure Frau Gemahlin heißt, wenn sie es für richtig hält, ihren Schloß zu empfangen!“ Peter lacht bitter auf, fährt sich nervös durch das Haar und wandert erregt im Zimmer umher.

(Fortsetzung folgt.)

NS-Kressen Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Baegle, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schötle, Calw. Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei - Calw.

Amtliche Bekanntmachungen

Einfuhr von Klauenvieh (Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen) in den Kreis Calw

I. Einfuhr mit der Eisenbahn.

A. Bei Einfuhr aus Bezirken außerhalb Württembergs hat der Tierbesitzer vor dem Entladen durch eine amtärztliche Bescheinigung des zuständigen Landrats, Bürgermeisters und beamteten Tierarztes nachzuweisen, daß die Tiere aus einem Regierungs-Bezirk (nicht nur Kreis) stammen, der frei von Maul- und Klauenseuche ist.

B. Bei Einfuhr aus württ. Kreisen ist vor dem Entladen der Nachweis zu erbringen, daß die Tiere aus seuchenfreien Kreisen stammen. Sie dürfen auch nicht einer besonderen Seuchengefahr (15 km Umkreis) ausgesetzt gewesen sein. Vieh- und Schweinehändler haben tierärztliche bzw. amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse vorzuweisen.

C. Stammen die Transporte aus versuchten Regierungs-Bezirken oder aus versuchten württ. Kreisen, so unterliegen sämtliche Tiere
1. der Entladenerforschung,
2. einer 14tägigen polizeilichen Beobachtung am Entladeort,
3. der Schlufuntersuchung.

D. Können die nach A. und B. erforderlichen Nachweise nicht erbracht werden, so werden die Transporte den unter C. angegebenen Maßnahmen unterworfen.

II. Für die Einfuhr auf Kraftwagen gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Einfuhr mit der Eisenbahn.

III. Klauenviehtransporte, die getrieben werden, sind dem Bürgermeister der zuerst berührten Gemeinde des Kreises anzumelden. Dieser hat das Weitere zu veranlassen.

IV. Zuwiderhandlungen werden nach den seuchenpolizeilichen Vorschriften empfindlich bestraft.

V. Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie haben die Durchführung der Maßnahmen zu überprüfen und zu überwachen.

Calw, den 18. März 1941.

Der Landrat.

Feldbereinigung III Rotfelden

Gemäß § 17, Abs. 1, Satz 2 des Feldbereinigungsgesetzes in der Fassung vom 26. I. 1934 (RegBl. S. 27) hat der Herr Wirtschaftsminister — Abt. für Landwirtschaft — mit Erlaß vom 15. März 1941, Nr. F 794 die Genehmigung zur Ausführung des restlichen Teils der Feldbereinigung III, Abteilung B und zwar für die Grundstücke Parz. Nr. 2312, 2752, 2753, 2754/1—3, 2782—2839 und 2856—2880 in den Gemarkungen „Im gemeinert Gau, Im Steiglen, am Mühlebach und Im Grent“ auf Markung Rotfelden zurückgezogen, was hiemit öffentlich bekanntgemacht wird. Mit der Durchführung der Feldbereinigung könnten die Ziele und Zwecke der inzwischen in Kraft getretenen Reichsumlegungsordnung entfernt nicht erreicht werden. Ferner steht der Wert der Grundstücke in keinem Verhältnis zu den durch die Feldbereinigung entstehenden Kosten.

Calw, den 18. März 1941.

Der Landrat.

Erfassung von Hunden für Wehrmacht- u. Polizeizwecke

I. Alle Rasse- und Mischlingshunde mit 50—70 cm Schulterhöhe (gemessen vom Erdboden bis zum Widerrist), die noch nicht

gemeldet oder seit dem 1. April 1939 mindestens 1 Jahr alt geworden sind, sind

bis 31. März 1941

polizeilich zu erfassen.

Die Hundebesitzer werden aufgefordert, die Tiere sofort beim Bürgermeisteramt des Wohnortes anzumelden.

II. Die Herren Bürgermeister verfahren nach meinem Rund-erlaß vom 26. Oktober 1939, Nr. 4331, und nach dem VdErl. d. RZS u. d. B. im RMBl. vom 25. Februar 1941 (RMBl. S. 400 a).

Die Listen der angemeldeten Hunde sind mir bis 5. April ds. Js. vorzulegen. Fehlanzeige ist erforderlich.

Calw, den 17. März 1941.

Der Landrat.

Stadt Calw

Im Rahmen der vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassenen Tarif-Ordnung werden beim Stadt. El.-Werk neue allgemeine

Tarifpreise für die Versorgung mit elektrischer Energie

eingeführt. Diese sind vom Württ. Wirtschaftsminister am 7. März 1941 genehmigt worden und treten am 1. April 1941 in Kraft. Die Abrechnung auf der neuen Grundlage kann jedoch erst von dem Zeitpunkt ab verlangt werden, zu dem die Tarifumstellung im Einzelfall vorgenommen wird. Rückrechnungen finden nicht statt. Mit der Einführung der neuen Tarife treten die bisher gültigen Kleinabnehmertarife außer Kraft.

Der genannte Tarifwortlaut ist von heute ab am Rathaus angeschlagen und geht außerdem jedem einzelnen Abnehmer in den nächsten Tagen durch die Post zu. Anträge auf Mindestabnahme-Garantie können sofort gestellt werden.

Die niedrigen Arbeitspreise von 8 bzw. 6 und 4 Rpfg./kWh ermöglichen den umfassenden Gebrauch des elektr. Stromes zu besonders günstigen Bedingungen.

Calw, den 20. März 1941.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Dentist Kohler hält morgen und übermorgen keine Sprechstunde



...wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in Calw: Drogerie Bernsdorff; Bad Liebenzell: Drogerie Imperich.

Odermatt's Dauerwellen
sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.

Beamtenfamilie sucht sonnige

3-Zimmerwohnung

in Calw auf sofort oder später.

Angebote erbeten unter W. 250 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Angebote unter W. 9. 67 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Das gute Bildnis

steht bei

Photomeister Jung
Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Gebrauchtes

Herrenfahrrad

zu verkaufen

Von nem, sagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleinere

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör wird vermietet.

Zwinger 33

Commenhardt, den 19. März 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Helmgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Johannes Mast

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Reich, Länder und Gemeinden müssen im neuen Deutschland ihre gesamte Verwaltung unter Bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten nachprüfen und, soweit notwendig, neu gestalten. Ich sehe es als die größte Aufgabe und Pflicht der Regierung der nationalen Revolution an, die Ausarbeitung und Bestandserhaltung unseres deutschen Volkes im freien Europas zu gewährleisten. DR. FRICK



Reichsbund Deutsche Familie

Zur gründlichen Ausbildung werden eingestellt:

- Werkzeugmacher-Behrlinge
- Stahlgraveur-Behrlinge
- Gürtler-Behrlinge
- Universaldrücker-Behrlinge
- Galvaniseur-Behrlinge
- Metallschleifer-Anlernlinge
- Aushauerin-Behrmädchen

Wilhelm Wolff Aktiengesellschaft
Pforzheim, Hohenzollernstraße 81